



Erich Fried
*Am Rand unserer
Lebenszeit* Gedichte

WAT

Wagenbach

Erich Fried

*Am Rand
unserer Lebenszeit*

Gedichte

Verlag Klaus Wagenbach
Berlin

Wagenbachs Taschenbuch 386 Neuausgabe 2000
© 1987, 1996, 2000 Verlag Klaus Wagenbach,
Emser Straße 40/41, 10719 Berlin.



Umschlaggestaltung Groothuis & Consorten
unter Verwendung des Bildes *Deux jeunes filles nues*, 1925
von Max Ernst (© VG Bild-Kunst, Bonn 2000).
Gedruckt und gebunden von Pustet, Regensburg.
Printed in Germany.
Alle Rechte vorbehalten.
ISBN 3 8031 2386 0

Vorspruch

*Hier sind viele Gedichte erwogen
nach Silbenfall und Vokalklang
zehnfach gefeilt verbessert und umgeschrieben*

*Aber manchmal tritt an die Stelle
der Gunst des Wortes
die unbeholfene Wahrheit*

*Dann muß nicht immer
Kunstfertigkeit der Sprache
an ihr sich versuchen*

*Nein, unverbessert
und unverbesserlich
ist sie am besten*

Fragen an wen

Der Sonnenmorgen
genügt nicht
Meine Liebe und deine Küsse
genügen nicht
(vielleicht weil diese Welt
oder unser Weltteil
oder Amerika
nicht mehr zu leben weiß?)
und sind doch die Hälfte von dem
was das Leben
lebenswert macht

Auch Inseln
sind nicht mehr Inseln

Aber wollen wir wirklich sterben
– Inseln und Festland –
und nichts mehr tun
für unser eigenes Leben?

Von deiner inneren Freiheit

Nur nachts im Traum
willst du immer
alles erkennen
und liegen in meinem Arm
und sprechen
und ehrlich
und frei sein
Aber im Alltag
trittst du zu wenig ein
für dich und für mich
und weichst Schritt
um Schritt
zurück von dem
was du denkst
und geplant hast

Nur im Alltag
trittst du zu wenig ein
für dich und für mich
und weichst Schritt
um Schritt
zurück von dem
was du denkst
und geplant hast
Aber nachts im Traum
willst du immer
alles erkennen
und liegen in meinem Arm
und sprechen
und ehrlich
und frei sein

Spiegelbild

Alles
was wüst
und leer ist
in mir
tritt zutage

und versteckt
was denkt
und noch sucht
und sich sehnt
und sich ändern könnte

Mein Gesicht
verfettet
und alternd
straft mich Wahrheit

Nur küssen

Drei Worte mit *nur*
sind mehr Glück für mich als fast alles
was wir im Leben sonst
tun dürfen oder tun müssen
Die drei Worte sind: »Dich nur küssen«

»Mich nur küssen sonst nichts? Ist das
alles was du an Glück noch hast?«

Nicht ganz.
Denk ›im Falle des Falles‹
an meine Worte zurück:
Ich sagte doch vorsichtig
»*fast*«

Sucht

ich wünsche manchmal
ich könnte
mich an dir sattküssen
aber dann müßte ich sterben
vor Hunger nach dir
denn je mehr ich dich küsse
desto mehr muß ich dich küssen:
Die Küsse nähren nicht mich
nur meinen Hunger

Von einem Sündenfall

Daß sie blind macht
ist fast schon Verleumdung.
Aber von Liebe bleibt
in der Erkenntnis mehr
als von Erkenntnis bleibt
in der Liebe

Im Paradies
wuchs der Baum der Erkenntnis.
Auch der Baum des Lebens
soll noch gestanden haben,
aber der Baum der Liebe
war damals schon umgehauen

Ein Ast von ihm
ringelte sich zur Schlange

Um Schönheit

für Andrew Hood

Schönheit?

Nicht machtlos

aber in mancher Gestalt

nur den Augen der Machtlosen aufblinkend flüchtig

nur am entfernteren Rand des ungelebten Lebens

(des zuerst lange noch nicht und zuletzt nicht mehr gelebten)

sie ist dann wenig mehr

als Maske des Todes

So leuchtet eine Frau auf oder ein Mädchen

vor den Augen des Knaben der viel zu jung scheint für Glück

aber vielleicht nur weil er

noch nicht wagt wirklich zu leben

Grauer um jede nicht aufgebrochene Stunde

wird unsere Zeit

unfreier unsere Welt

in Wirklichkeit nie mehr unser

wenn wir uns nicht losreißen lernen

(nicht von allem

aber von mehr

als die Ratgeber raten)

wenn wir nicht endlich offen zu tun beginnen

was wir geträumt haben vor dem bleiernen Tag

Gewiß:

Die uns warnen vor der Gefahr

sind erfahren

aber oft nur erfahren im Sich-Beugen

Keine Todesgefahr kann so groß sein

wie die Lebensgefahr

zu versäumen
gelähmt vom eigenen Zögern
die einzige Zeit

Liebesantwort

»Was soll unser Leben sein?«
fragten wir zwischen zwei Küssen
»Was soll unser Leben sein?«
fragten wir zwischen zwei Schüssen

»Ein Kampf darum
nicht nur um unser
Leben
kämpfen zu müssen«

Ablösung

Der Wald kommt!
(Schenk mir ein leeres Baumbuch!)
Auf das erste Blatt schreibe ich
ein Wort nur:
GRÜN

Auf das zweite Blatt
schreibe ich:
DUNKELGRÜN
auf das dritte Blatt:
DUNKEL

Jetzt kommt die Nacht:
Auf das vierte
und fünfte
und zehnte Blatt
schreibt schon der Wald

Erinnerung an einen Verschönerungsverein

Wo ich im Wald war
vor sechzig Jahren als Kind
am Baum mit der Wegmarkierung
eine Tafel aus Holz
» Verschönerungsverein
Steinhaus am Semmering«
Und ich sagte:
»Die verschönert aber den Wald nicht!«
Und die Erwachsenen lachten
über das Kind

Undankbar
war ich damals
Überall sind jetzt am Werk
Verhäßlichungsvereine
Verhaßlichungsvereine
Haßvereine
Haßvereinigungen
Veruneinigungen
Verunreinigungen
überall

Rast

Stehen am Rande des Todes
ist nicht so anders
als am Rand eines Steilhangs stehen
die Augen nach unten

Wenn man fällt
ist es aus
Aber die Aussicht ist weiter
und man atmet tiefer
als im Alltag
und in seiner Allnacht

Nativitas mortis

Es gibt Menschen
die sind nur
die Schutzhülle
ihres Todes

Wenn sie sich abwetzt
und reißt
versucht er
sie von innen zu flicken

Wenn das nicht mehr geht
tritt er aus ihnen hervor
und schüttelt sich frei von ihnen
wie ein Küken von seinen Eischalen
und streift ihre Reste ab
wie ein Küken die Eischalen abwirft

Von da an ist er
nur auf sich selbst angewiesen

Der Schwur

Sonderbar:
Die ich im Traum treffe
sprechen
wenn sie noch leben
die fremden Sprachen der Toten

Und meine Toten
sprechen immer
nur meine Sprache
Ich verstehe sie besser
als meine Lebenden

»Laß es nicht nochmals geschehen!«
verlangen sie jede Nacht
Und jedes Mal
wenn ich schwören will
wache ich auf

Lernfähigkeit

Leicht zu lernen
was ich schon weiß
Schwer zu lernen
was ich noch nicht weiß

Eine Lust zu lernen
was ich nicht wissen soll
Eine Qual zu lernen
was ich nicht wissen will

Was ich nicht wissen will
kann ich alles wieder vergessen
nur eines nicht:
daß ich es vergessen wollte

Erkenntnis

Angenommen
die Steine
mit denen ich Feuer
schlagen wollte
hätten nicht Feuer geschlagen
wären aber
schön warm geworden dabei

Dann wäre diese Wärme
zwar angenehm
gewesen für mich
aber ich wäre
gescheitert

Die Unvollkommenen

Ich glaube nicht
an die Unvollkommenen
die glauben
daß sie das Unvollkommene
vollkommen machen können
für sich
und für die
deren Lehrer sie werden wollen

Aber wenn ich dann andere
Unvollkommene sehe
die *nicht* glauben
daß man das Unvollkommene
vollkommen machen kann
und die deshalb glauben
daß sie sich die Mühe
sparen können
es zu versuchen
dann beginne ich wieder zu glauben
an *die* Unvollkommenen
die glauben
daß sich die Mühe
immer noch
lohnern kann

Das Geschrei von den Schreien

Es heißt die Äpfel schreien
daß die Bananen zu spitz sind
die Möwen schreien
daß die Fische gegen sie rüsten
Es heißt die Kinder schreien
daß ihre Puppen sie schlagen

Es heißt die Waffen schreien
daß sie zu schwach sind
das Geld schreit
daß es mehr Waffen braucht
die Politiker schreien
daß die Waffen den Frieden sichern
der Friede schreit
daß er die Waffen nicht will
die Mörder schreien
daß die Staatsmänner sie bezahlen
die Staatsmänner schreien
daß da keine Mörder sind
die Folterer schreien
daß sie mit den Mördern tanzen
Es heißt die Tänzer schreien:
»Tanzen macht frei!«
Ihre Werkzeuge schreien
daß sie jetzt den Frieden suchen
die Steine schreien
daß der Friede jetzt nicht mehr schreit

Es heißt die Aktien schreien
daß es bald losgeht
Es heißt eine Mutter schreit
noch lang um ihr Kind

Es heißt es ist keiner mehr da
um zu schreien daß alle tot sind
und es heißt daß der Morgen schreit:
»Das war nur ein schwerer Traum«
Es heißt wir schreien:
»Wir dürfen den Traum nicht wahr werden lassen«
Es heißt ein Kind sagt leise
»Es ist nicht genug daß wir schreien«

Gute alte Zeit

Was könnt' denn unsrer Stadt
für ein Unheil widerfahren?
Des Nachtwächters Tochter
hat doch Blumen in den Haaren!

Was soll denn der Komet
unsrer Landschaft anhaben?
Süßer als seit Jahren
kommt der Honig aus den Waben!

Was stünd' denn unsern Kindern
Furchtbares bevor?
Jedes hört die Muschel rauschen
rein an seinem Ohr!

Was kann denn dieser Feldzug
unsrer Frauen Übles bringen?
Hell wie jeden Morgen
glänzt das Licht auf ihren Ringen!

Was hat denn mein Herz
daß es sich nächtelang quält?
Die Sterne sind nicht weniger worden.
Ich hab sie ja gezählt!

Es hat ja noch kein Nachbar
einen Toten wandeln sehn!
Ein Tag ist wie alle Tag' –
was kann denn da geschehn?

Die Unwissenden

Es heißt
die von nichts
gewußt hatten
waren naiv

Im Gegenteil:
Es war damals
sehr praktisch
von nichts zu wissen

Und später dann
war es weise
von gar nichts
gewußt zu haben

Nur Dummköpfe
oder Narren
versuchten
alles zu wissen

Und die Suche
nach Wissen
brachte viele von ihnen
ums Leben

Drum fehlen uns jetzt
diese Dummköpfe
und diese Narren
so bitter

Das Spiel

Wer gegen die Spielregeln verstößt
genießt nicht mehr den Schutz des Spiels

Zu fragen wer die Spielregeln festgesetzt hat
verstößt gegen die Spielregeln

Zu fragen wer die Spielregeln von Zeit zu Zeit ändert
verstößt gegen die Spielregeln

Zu fragen um was das Spiel geht
verstößt gegen die Spielregeln

Zu fragen was auf dem Spiel steht
verstößt gegen die Spielregeln

Zu fragen wie weit das Spiel getrieben wird
verstößt gegen die Spielregeln

Zu fragen wie man aus dem Spiel ausscheiden darf
verstößt gegen die Spielregeln

Das Spiel nicht mehr Ernst zu nehmen
verstößt gegen die Spielregeln

Sich gegen das Spiel zu wehren
ist der Tod

Fragen nach Tschernobyl

Wenn so viel geschehen mußte
damit die Angst
der Menschen
sich selbst erkennt

wieviel müßte geschehen
damit auch der Widerstand
der Menschen
so groß wird und allgemein
wie jetzt ihre Angst?

Aber wenn soviel geschähe
wären dann nachher
noch Menschen da
um Widerstand zu leisten?

Gegenwartsmusik

Also weiterhin: Grenzschutz
für die schweigende Mehrheit

Chemische Keule
für störende Minderheiten

Nachrüstung der Polizei
für Ruhe und Ordnung

Abhöranlagen zum Schutz
der Informationsfreiheit

Viehwagen
für die Ausreise von Asylanten

Salzbergwerke und Säрге
für Endlagerungen

Und alle hundert Meter
ein Wachturm für das Wachstum?

Ergänzung

Einsicht
in die Notwendigkeit
ist Freiheit
wenn die Vertreter
der Notwendigkeit
Einsicht
in die Notwendigkeit
der Freiheit
und in die Notwendigkeit
der Freiheitssucher haben

Sonst wächst die Einsicht
in die Notwendigkeit
im gleichen Maß
in dem die Aussicht
auf Freiheit
sich verringert

Brief nach Moskau

für Michail Gorbatschow

Nach sechzig Jahren Zuversicht, Zweifel, Enttäuschung, in denen die Ohren sich nicht vor der Lüge im Namen der Wahrheit verschließen konnten, die Augen nicht vor dem Unrecht, kann ich jetzt doch noch zwischen mein Alter und meinen Tod diesen neuen Lichtblick stellen, der alles verändert, diese von Nachricht zu Nachricht deutlicher werdende Hoffnung, daß unsere Kinder glücklicher leben könnten, weil endlich Wahrheit aufsteht aus verkümmerten Halbwahrheiten und dasteht in Menschengestalt, und will Menschliches bringen und wagt es, zum Sollen das Dürfen zu fügen, zur Frage die offene Auskunft, und rückt der Freiheit wieder den Stuhl an den Tisch.

Dies besingen? – Von tiefen Narben gezeichnet, kann die alte Lust an Liedern für große Genossen noch keine Worte finden, die unbeschädigt genug und gut genug wären für das Aufatmen und die Freude.

Wegzeichen

Wo noch Lügen liegen
wie unbegrabene Leichen
dort ist der Weg der Wahrheit
nicht leicht zu erkennen
und einige sträuben sich noch
oder finden ihn zu gefährlich

Die Wahrheit dringt vor
und schickt zugleich ihre Sucher
in die Geschichte zurück
und beginnt aufzuräumen
mit den Verleumdungen
und mit dem Totschweigen der Toten

Vieles wird wehtun
manches verlegen machen
aber die Wahrheit ist
der Weg der Notwendigkeit
wenn das Reich der Freiheit nicht wieder
nur ein leeres Wort bleiben soll
und nur ein Gespött
für Feinde und für Enttäuschte

Sonderbarer Konflikt

Endlich sind uns
durch bittere Erfahrung
die Lobeshymnen auf Machthaber
unerträglich geworden –
Und jetzt kommt plötzlich einer
der sie verdient

Doch nun die alten Loblieder anzustimmen –
wäre das nicht wie ein Rückfall
in überstandene Zeiten?
Und er ist zum Glück auch keiner
der Huldigungen verlangt

Aber sollen wir schweigen
als käme es gar nicht auf uns an?
Das wäre die falsche Vorsicht
denn das könnte vieles verderben
vielleicht sogar unsere letzte Chance

Neueste Weisungen

Was jetzt besser wird bei den Russen,
das können wir nicht mehr gut leugnen,
aber wenigstens können wir sagen:
»Das geht alles nicht tief genug.«

Und wir können versuchen, zu sagen:
»Das kann sich nicht lange halten.
Wer da mitmacht, dem wird das bald schaden,
denn der Widerstand ist viel zu groß.«

Und wir müssen immer erklären: »Das Neue verdankt man
doch überhaupt nur der Stärke des wachsamens Westens«
Wenn wir so etwas oft genug systematisch verbreiten
dann bleibt zuletzt doch etwas hängen davon

Wenn wir zwei davon abschrecken können,
etwas *für* das Neue zu tun,
das ist fast so gut, wie wenn *einer*
etwas *dagegen* macht.

Drum kein offenes feindliches Wort mehr,
nur *freundliche* schärfste Kritik,
gemischt mit genug Pessimismus!
Das kommt viel leichter an.

Das Erkennen

Weil wiedererwachende Freiheit die Sehnsucht weckt (und die Sehnsucht weckt wieder die Ungeduld) ist es leicht für Feinde, wenn die Freiheit im Aufwachen ist der Ungeduld einzuflüstern: »Erschlagt sie! Das ist nicht die

Freiheit!

Das ist nur die Unfreiheit, die jetzt andere Kleider anzieht um euch wieder zu täuschen und zu enttäuschen!«

Aber ich kenne den Augenblick des Erkennens wenn etwas in einem auf einmal einklinkt, fast hörbar mit einem kleinen Ruck, und man weiß genau daß man etwas erkannt hat. Man weiß es, weil man es spürt. So geht es mir jetzt: »Nein, keine anderen Kleider, keine bessere Unfreiheit. Diesmal wird es die Freiheit.«

Nicht stärker

Nazim Hikmet hat geschrieben: »Der Tod
war nicht stärker als diese Worte«
Das Gedicht in dem das steht
heißt »Menschen ohne Waffen«

Es ist nicht einmal eines
meiner liebsten von seinen Gedichten
ein wenig zu pathetisch
vielleicht nur in der deutschen Fassung

Und wenn der Tod wirklich
nicht stärker war als die Worte
wieso dann die Überschrift
»Menschen ohne Waffen«?

Dann waren die Worte doch stärker
als jede Waffe
denn welche Waffe war je
stark genug gegen den Tod?

Jedenfalls, wenn ich beten könnte
wollte ich beten
daß der Tod nicht stärker sein soll
als einige Worte

Nicht unbedingt ganz genau die
die Hikmet genannt haben würde
aber hoffentlich solche
nach denen auch er sich geseht hat

Divergenztheorie

Es gibt im Westen die Konvergenztheorie
daß nämlich Kapitalismus und Kommunismus
immer näher zusammenkommen
Wo sie einander begegnen
dort werde die Freiheit sein.

Dem gegenüber wäre
eine Divergenztheorie zu erstellen
daß seit einigen Neuerungen
im Osten die Freiheit zunimmt
wogegen sich im Westen
die Freiheit verringert.

Das aber bedeute auf die Dauer nicht Konvergenz
sondern daß von dem Punkt an
in dem die beiden einander
treffen oder vielleicht schon getroffen haben
wegen ihrer gegenläufigen Richtung
wenn sich im Westen nicht noch etwas ändert
der Abstand zwischen beiden nur immer größer wird.

Ein Glücksfall

Es ist nicht nötig, Reagan
einen dreckigen Schreibtischmörder
oder einen Faschisten zu nennen
oder einen sadistischen Lügner
was vielleicht auch gefährlich sein könnte
weil es ja Vorschriften gibt
gegen Beschimpfungen eines
>befreundeten< Staatsoberhauptes.

Nein, so wie Kennedy einmal
gesagt hat: »Ich bin ein Berliner«,
so hat Reagan von sich gesagt:
»Ich bin ein Contra«.
Es ist also gar nicht mehr nötig
nach dem passenden Schimpfwort zu suchen
nur seine eigenen Worte
einfach: »Er ist ein Contra«.

Wer sind wir wieder?

»Wir werden weitermarschieren,
und wenn alles in Scherben fällt...!«
Drei Glasscherben
von einem zerklüfteten Fenster
Judenfenster von damals
zum Andenken aufgehoben.
Wenn man sie schüttelt
in ihrer Schachtel
klirren sie leise
wie Muscheln rauschen
von denen man Kindern sagt:
Sie erinnern sich noch
an das Rauschen des Meeres.

Erinnern die Scherben sich noch
an das Klirren der alten Kristallnacht
die so heißt nach dem Glitzern der Scherben
im Morgenlicht?

So hat es angefangen:
»Deutschland, erwache!«
»Stoße die Artfremden aus!«
»Auf Urlaub nach Dachau!«
und wenig später:
Hinaus über die Grenze.
»Deutschland judenrein«
»Umsiedlung«
Räder rollen nach Osten

»Vergeßt das doch endlich!
Schwamm drüber!
Was wollen die noch?

Haben sie denn nicht genug
Wiedergutmachung erhalten?«

Wiedergutmachung? – So
hat die Wiederschlechtmachung
angefangen,
Was macht wieviel wieder gut?
und wie an den Toten? –
Und die Zigeuner
die auch vergast worden sind
wer von deren Leuten
hat Wiedergutmachung bekommen?

Die Jahre sind weitermarschiert.
Jetzt fallen Fenster in Scherben
von Türken und
von Tamilen aus Sri Lanka
oder ein Haus brennt nieder
und Kinder verbrennen
(Damals haben zuerst
die Synagogen gebrannt)
»Gefahren der Überfremdung!
Mehr als genug Asylanten!
Deutschland gehört den Deutschen!
Wir sind wieder wer!
Schiebt sie ab
woher sie gekommen sind!
Was dort wird aus ihnen? –
Das ist doch nicht *unsere* Sache!«

Neue verschärfte Gesetze gegen die Fremden.
Freizügigkeit? – Gleiches Recht?
Ich verstehe immer nur *Bahnhof*.
»Steckt sie in Viehwagen
und dann – ab durch die Mitte!«

Als wären noch nicht genug
Todestransporte gerollt
über deutsche Gleise
zur Erledigung jenseits der Grenze

Völlig veraltete Klassenkampftheorie

Was den Armen zu wünschen wäre
für eine bessere Zukunft?
Nur daß sie alle
im Kampf gegen die Reichen
so unbeirrbar sein sollen
so findig
und so beständig
wie die Reichen im Kampf
gegen die Armen sind

Blut

in memoriam Juli 1986

Wieder sind dreißig Menschen
zerrissen worden
in Nicaragua
von einer Mine der Contras

Unter den Toten waren zwölf Kinder
und zwölf Frauen Die Mine wurde
gezündet unter ihrem fahrenden Auto

Wenn das Blut hinfließen könnte zu dem,
der es möglich gemacht hat es zu vergießen,
wie lang müßte Präsident Reagan sich
waschen?

Kleiner Widerspruch

Als vor kurzem ein Staatsmann sagte
die Sowjetunion glaube nicht
sie sei im Alleinbesitz
der letzten Wahrheit
gab es Stimmen im Westen
so ein Zweifler sei kein Marxist mehr

Diese Stimmen stehen im Widerspruch
zu einer anderen
wenn auch älteren westlichen Stimme
nämlich der von Karl Marx
der erklärt hat
man müsse an allem zweifeln

Diskussionsbasis: Ostwestvergleiche

West: Hinter unechtem Pessimismus
schon echter Pessimismus
Ost: Hinter unechtem Optimismus
noch echter Pessimismus

West: Ausweglosigkeit
und längst nicht mehr freie Empörung
Ost: Ungeduld
und noch lange nicht freie Empörung

West: Zerredete Trauer
und gestandene Resignation
Ost: Zur Schau getragene Skepsis
und uneingestandene Hoffnung

West: Gesinnungslosigkeiten
versteckt in Gesinnungsvielfalt
Ost: Gedankenlosigkeiten
versteckt in Gesinnungseinfalt

West: Weltuntergangsstimmungen
schon viel zu viel
Ost: Weltübergangsahnungen noch
viel zu wenig

West: Kluge Schachzüge
beim Abbau der Demokratie
Ost: Unkluge Fehler
beim Aufbau des Sozialismus

West: Sprachregelungen vermehren sich
Bildung nimmt ab
Ost: Sprachregelungen mißlingen
Bildung nimmt zu

West: Unzugebenermaßen
nicht mehr die Freie Welt
Ost: Zugebenermaßen
noch nicht das Reich der Freiheit

Fragen nach den Menschen

Und wurde die Liebe gelehrt?
Ja, aber schlecht und heimlich.
Und wurde der Tod gelehrt?
Ja, aber nur zum Teil.

Wieso zum Teil?
Es wurde nur Töten gelehrt,
gelehrt und geübt,
und das Sterben totgeschwiegen.

Und wurde der Haß gelehrt?
Ja. Gelehrt und geschürt, aber nur
auf den, der Feind genannt wurde,
und nicht auf das eigene Unglück.

Und was taten sie mit ihrem Leben?
Fast alle nur das,
was zu erwarten war,
nach einer solchen Lehrzeit.

Eine Art Feindesliebe

Mitleid haben
auch mit denen
in denen das Leid
so schlecht wie keinen
Platz mehr gelassen hat
für ihr Mitleid

Die lautere Wahrheit

Die ganze Unwahrheit
setzt sich aus lauter ganz wahren
Wahrheiten
oder
Teilwahrheiten zusammen

Nur haben sich die
miteinander
noch nie ganz
auseinandergesetzt

So ist die ganze
Lüge
möglich geworden

Epiphanie

Hinaus aus dem engen Haus in die offene Landschaft
unbeschützt von der Kinder Lachen und Weinen
ungehalten von der Freunde Bitten und Spotten
ein einfacher Wanderer an einem einfachen Berghang

Auf alten Madonnenbildern ist manchmal die Welt
ingezeichnet in dunkelnde Hintergründe
Der Hintergrund des Seins ist nach vorne gerückt
Kreuz und Heiligenschein Beweinung und Wunder

So verwundert betrachte dein eigenes Leben
die Reiche der Welt und ihre Herrlichkeiten
Der Frager steht neben dir auf dem hohen Berg
und der Abgrund erfährt vielleicht deine Antwort

Guter Rat für Hellseher

Wer in den Mienen
der Menschen
ihre Zukunft
erkennen will
der darf keinen
zu großen
Weitblick haben

Sonst sieht er
nichts mehr
als Asche
oder Skelette

Ermahnung

Halte dich
immer wieder
ans Leben:
Das tut auch
der Tod

Und er wächst
und gedeiht
dabei
wie das blühende
Leben

Die Hölle

Gott weiß
die meisten Menschen
und einige Engel
haben sie eingerichtet
für uns alle

Wir die jetzt in ihr wohnen
halten jeden
der sie uns heiß
oder kalt macht
für den Bösen

Aber wie himmlisch
wäre die Hölle
wenn es so wäre
daß wirklich nur die Bösen
Böses tun könnten

Am Beispiel eines Zweiflers

Der Teufel
glaubt sich
nur selten
daß es ihn
wirklich
gibt

Das macht ihn traurig
und hilflos
dann tröstet ihn nichts
als fleißigere Arbeit
und manchmal
sein Lachen

über seinen Bruder
den Herrgott
der scheinbar
noch bei Tag
und Nacht
an sich glaubt

Ein Gefährlicher

Muß ich wirklich
noch mehr alte Hutnadeln sammeln?
Eine für jedes Kind
das ich töten muß, ist doch genug?

Auch meinen Nylonstrumpf
zum Erwürgen der Katzen und Mädchen
darf ich doch noch nicht offen
zum Dienst mitnehmen

In unserem Institut
für Bakterien- und Virenkriegsforschung
würden sie mich für verrückt halten
und mich entlassen

Der Löwenanteil

Später, als ich Androkles
doch noch gefressen hatte,
lag mir das schwer im Magen
und tat mir leid

Sein eines Schulterblatt
sah mich so traurig an
daß meinen reuigen Zähnen
selbst ein Schenkelknochen entfiel

»Wie kann ein freies Tier«
fragte ich mich unter Tränen
»sich so furchtbar menschlich benehmen?
Und das will ein Löwe sein?!«

Aber Markus, der Evangelist
sagte mir: »Einer wird kommen
der heißt so ähnlich wie ich
und wird eines Tages verkünden:

›In der gesellschaftlichen Produktion ihrer Nahrung
gehen die Löwen bestimmte,
notwendige, von ihrem Willen
unabhängige Verhältnisse ein.«

Verstehst du?« fragte mich Markus:
»Von deinem Willen
unabhängig! –
Also bist du ein Sachzwangopfer!«

Aber immer noch war ich betrübt
auch besonders weil meine Verdauung
nicht abhängt von meinem Willen
sondern unangenehm autonom ist

So wird denn auch mein Androkles
mich teilweise wieder verlassen
Aber den Löwenanteil
behalte ich ewig in mir!

Dann kam noch ein Vogel geflogen
(ein römischer Adler!)
verkrallte sich in meine Mähne
und krächzte: »Ein Löwe weint nicht!«

Spruch

Laß die wilden Tiere
in Ruh:
Keines mordet
wie du

Don Quixote: Die Flucht

Als er zurückkam
und die billigste Herberge fand
für sich und sein müdes Pferd
und seinen Sancho

sah er am nächsten Morgen
über dem Wirtshaustor
eine Tafel: **HIER WEILT DER HELD
DES BERÜHMTEN BUCHES!**

Da zahlte er
und sagte zu seinem Begleiter:
»Auch hier können wir nicht bleiben«
und ritt traurig zur Stadt hinaus

Der Sprachretter

Er hat schwerwiegende Gründe
für seinen Kampf
gegen Sprachsünden
wie zum Beispiel »das Schwerwiegendste«

Er erklärt daß die Korrektur
»schwerwiegend, schwererwiegend,
am schwersten wiegend«
auch ethisch wesentlich sei

Wer Entfremdung bekämpfen wolle
der könne nämlich
keine Entfremdung
im eigenen Sprachgebrauch dulden

denn daß unsre Sprache, befreit,
wenn nötig, antezipatorisch
von reifizierender
Schichtenspezifität

zur unmittelbaren Vermittlung
des Zwischenmenschlichen werde
(für alle leicht rezipierbar)
sei das naheliegendste Ziel

Mnemosyne

Den Brüdern Braunmühl und
Peter-Jürgen Boock gewidmet

Im Elend erst, nahe dem Untergang,
Findet sich wieder sie, ohne die sich
Alles verliert, die fast verlorene Sprache.

Wie aber Liebes? Und reichen auch wir schon an den
Abgrund, noch vor dem Sterben? Und schenken Halt uns
Nicht Sonnenschein und Staub der Erde?
Nämlich, wenn wir verlieren
Hier in der Heimat die Worte, die uns zuerst
Heimat bauten aus Wüste, aber die jetzt uns
Entfallen, hin zur Vernichtung, so daß uns das,
Was Wohnort war, wüster als Wüste wird...

Kein Hilferuf, den man hört: Babel geworden
Ist jeder unserer Türme, tödlich verwirrt die Sprache.

Aber ein Fiebertraum Hoffnung, Gedenken: Vielleicht
Wird sie wieder geboren, wenn auch mit Schmerzen,
In fruchtbaren Wehen, die könnten uns retten, denn
In ihrer Macht steht es, uns zurück in uns zu verwandeln,
In sterblich lebende Menschen, verwundbar und deutlich
Vieldeutig wieder. Und nie mehr
Nur Zeichen, deutungslos.

Gedanken an Ernst Fischer

1

Rustenschacherallee:
dein Haus im Prater
Breiter Treppenaufgang
die Wand bedeckt mit Plakaten:
Museen Theater Dichter Feste Proteste
und oben du
rufend und winkend
bei den ersten Bücherregalen
und bei dir Marina und Lou
und Franz und Georg und Tommy

Du bist fort
und das Haus ist fort
und das alles ist da:
Das alles ist deutlich sichtbar
Ich muß nur die Augen zumachen
und höre dich reden
von der Studentenbewegung
von der erhofften Rehabilitierung Bucharins
von Lukacs Bloch Havemann Biermann
von Brecht und von Kraus und von Kafka
und von Gedichten
und was sie in Menschen tun

2

Auch du warst
ein Menschenfischer
aber kein Petrus

kein Fels
auf den man die Kirche baut
kein Stein

sondern ein Frager
ein Mensch
voll Trauer und Hoffnung

3

Ausgezogen
den Sozialismus zu suchen
um der Menschen willen
und nicht
die Menschen zu suchen
um des Sozialismus willen
(der dann kein Sozialismus
für Menschen
mehr wäre)

brachtest du viel
zurück
von mancherlei Wegen
doch nicht den Sozialismus
den du nicht gefunden hattest
und den du nicht finden konntest
weil er nicht da
und nicht dort war

Ausgezogen
und ausgestoßen
von deiner Heimat
als sie nicht mehr sie selbst war
angezogen
vom Osten
von dem das Licht kommen sollte

brachtest du flackerndes Licht
getrübt
und brachtest zuletzt
keine fertigen Antworten mehr
(die nicht stimmen)
sondern unfertige Fragen
die immer notwendiger wurden

4

Ich habe von dir geschrieben
warum ich dir trauen konnte:

»Weil du die Gründe kennst
aus denen die Abgründe klaffen
weil du dich selbst
dem Mißtrauen
ausgesetzt hast

und dich nicht eingesetzt hast
als Antwort
auf jede Frage –
weil du jede Antwort befragst
weil du nicht gesetzt bist«

5

Als wir Freunde wurden
schriebst du mir in dein Buch
in dem du Ovid
dem aus Rom verbannten
dein Wissen
über das andere Rom
dessen Kirche dich Ketzer nennt
in die Verse
der Elegien gelegt hast:

»Das Suchen bedenk
mit Nachsicht.
Der Zukunft vertrau
mit Vorsicht...
Doch den Heuchlern
sieh nichts nach.
Doch für den Tod
sieh nichts vor...«

Was könnte ich besser sagen
als du das gesagt hast?

Exkurs: Paul Celan

für Hans Mayer

1
Nichts
war vergessen
denn
das Vergessen
war
das Nichts

Nichts
was fern werden mußte
konnte vergessen sein
bis zuletzt
denn das Vergessen
entfernt
das Sein
ins Nichtsein

Zuletzt
wog sein mehr und mehr
Nichtvergessenkönnen
mehr
als sein Sein

2

Du aber
hast nicht vergessen
daß es das Nichtvergessen
des nicht zu Vergessenden war
das ihn
ins Vergessen entfernt hat

Du
hast das festgehalten
in deinen Worten
stark und behutsam
als hättest du so
ihn
festhalten können

Man wird es dir
und man wird
ihn und dich
nicht vergessen

Was bleibt?

Viel weggebrannt
von Qualen der Zeit
von Qualen des eigenen Leibes –
Was bleibt
scheint wenig

Da aber scheidet es sich:
Entweder die Fertigkeit
das Glas noch zum Mund zu führen
den Unrat
rechtzeitig zu entfernen
die Lage im Bett zu finden
die die leidigen Schmerzen
minutenlang abhält
Vielleicht sogar die Kunst
anzukämpfen
gegen den Krankheitsgeruch –
sonst nichts

Oder
zu sehen
und dann und wann zu verknüpfen
einige treibende
lange Gedankenfäden
Strophen von Hölderlin
mit der Marseillaise
Sätze von Hegel und Marx
oder Bloch und Schönberg
mit dem Herbstwind herüber vom nahen Wald
oder auch mit einigen von den Worten
die sie dem Juden
Jesus von Nazareth zugeschrieben haben

Dazwischen Bilder:
Rosa, Ulrike, Rudi,
Erzbischof Romero, Che, die Schatten der Namenlosen
und Rauch von Auschwitz
und Lichtschein von Hiroshima

Worte bleiben
Gefühle
Gedanken
Wissen und Angst
Zorn bleibt und Widerstand
und keine Ruhe
Und Wünsche bleiben
auch einfache Wünsche für Menschen
(für sehr nahe und unbekannte)
und Hoffnungen auf eine Zukunft

Einiges bleibt
nach dem eigenen Bleiben
Die ganze Welt soll bleiben –

Oder bleibt nichts?

Auf der Suche

Nacht für Nacht
suche ich Trost und Ermutigung
in den Gedichten
Toter und Lebender

Nacht für Nacht
enttäuschen mich ihre Gedichte
weil ich in ihnen so wenig
Trost und Ermutigung finde

Nacht für Nacht
helfen mir ihre Gedichte
weil sie Ermutigung suchten
und Trost wie ich